



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Die Grille und die Ameise.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Plötzlich stürzt von dem Bewegen
Prasselnd ein geschwinder Regen
Reifer Eicheln von dem Gipfel.
Viele liegen auf dem Grase,
Aber eine fällt gerade
Dem Runstrichter auf die Nase!

Plötzlich springt er auf und sieht,
Daß sie blutet. Dieser Schade
Geht noch an! denkt er und flieht
Und bereuet auf der Flucht
Den Gedanken, welcher wollte,
Daß der Eichbaum eine Frucht
Gleich dem Kürbis tragen sollte.
Traf ein Kürbis mein Gesicht,
Sprach er, nein, so lebt' ich nicht.
O wie dumm hab' ich gedacht!
Gott hat Alles wohl gemacht.

1757.

Gleim.

Die Grille und die Ameise.

Eine faule Grille sang
Einen ganzen Sommer lang
Und war immer ohne Sorgen
Für den andern Morgen.
Weil der Sommer Speise hat,
Wurde sie auch täglich satt;
Aber als der Winter kam
Und der Flur das Leben nahm,

Alles todt und öde stand,
Und kein Würmchen mehr sich fand,
Da trieb sie der Hunger hin
Zu der Aemse: Nachbarin,
Ich bin hungrig, gieb mir doch
Ein klein wenig nur zu leben!
Deine Kammer hat ja noch
Großen Vorrath, und ich will
Alles gern dir wiedergeben
Mit den Binsen im April.

Schwesterchen, wie brachtest du
Deine Zeit im Sommer zu?
Sage mir, was thatest du?

Was ich that? Du weißt's ja wohl,
Ich, die Freundin von Apoll,
Sang beständig; hast du mich
Nicht vernommen? und konnt' ich,
Schwesterchen, was bessers thun?

Grillchen, nein! Doch tanze nun!

1757.

Glein.

Trin.

Tin einem schönen Abend fuhr
Trin mit seinem Sohn im Rahn
Auf's Meer, um Reusen in das Schilf
Zu legen, das ringsum den Strand
Von nahen Eilanden umgab.